Nr. 87. Dienstag. Dresden, 29. März 1898. 60000 Abonnenten.

Neueste Nachrichten

Unabhängiges Organ.
Gelesenste Tageszeitung Sachsens.

Annoncen- u. Abonnements-Filialen in Altstadt: A. Schneider, Postplatz. H. Wagner, Marienstr. 28. Meiße, Ecke Altmarkt. A. Rehfeld, Pirnaischer-Platz. Baumgarte, Strehlenerstr. 19. O. Meise, Wiener-Straße (Ecke Pragerstr.) Th. Grimm, Falkenstr. 16.

Annoncen- und Abonnements-Filialen in Neustadt: Johann Bubenik, Kaufmann, Hauptstr. 12. Max Weber, Bautznerstr. 43, Eingang Martin-Lutherstr. R. Wether, Oppellstr. 17.

Kunstcorsets für Damen und Herren, zur völligen Ausgleichung unregelmässiger Körperformen, fertigt als Specialität Bandagist und Orthopäd M. H. Wendschuch sen., Marienstr. 22b.

Die heutige Nummer enthält 16 Seiten. Roman siehe Beilage.

Wer für die Reichstagswahlen schnell und billig über alles Wissenswerthe aus Nah und Fern informirt werden will, der bestelle zum 1. April ein Probe-Abonnement auf die „Neuesten Nachrichten".

Die „Neuesten Nachrichten" sind die verbreitetste, billigste u. reichhaltigste Tages-Zeitung Sachsens.

Der Abonnements-Preis beträgt für Dresden und Vororte nur 50 Pf., bei unseren Provinz-Filialen 65 Pf. (ohne Witzblatt) monatlich frei ins Haus.

Der Postbezugspreis beträgt vierteljährlich nur 1,50 Mk. (mit illustr. Witzblatt 1,90 Mk.)

Die Unterstützung der Kriegsveteranen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

v. S. In den Kreisen unserer alten Krieger von 1866 und 1870/71 ist man offenbar nicht ausreichend darüber informirt, welche Unterstützungen denselben aus Reichsmitteln gewährt werden sollen. Die zahlreichen, in dieser Richtung uns zugehenden Anfragen können wir in jedem Einzelfall nicht erschöpfend beantworten und manchem unserer Leser wird es deshalb willkommen sein, wenn wir ihn mit allen darauf bezüglichen gesetzlichen Einrichtungen vertraut machen. Seit nicht gerade 8 Jahren sollen aus den Mitteln des Reichs-Invalidenfonds alle jene alten Krieger unterstützt werden, die an den Feldzügen ehrenvoll theilgenommen, zwar nicht invalide aber doch im Laufe der Jahre erwerbsunfähig und unterstützungsbedürftig geworden sind. Als „ehrenvoll gedient" gelten alle alten Soldaten, die während der Feldzüge sich gut geführt und sich keinerlei Strafe wegen Desertion oder wegen eines Verbrechens zu Schulden kommen ließen. Es liegt schon in dem Worte „Feldzüge", daß nicht nur der Krieg 1870/71 gemeint ist, — es haben vielmehr das gleiche Recht auch die Veteranen aus den Feldzügen 1864 und 1866 mit oder gegen Preußen, sowie alle jene Personen, die während dieser Kriege auf deutschen Kriegsschiffen gedient haben.

Bei Bewerbungen um die Kriegsunterstützung sollen die am Kriege 1864 Betheiligten zuerst, demnächst jene von 1866 und endlich die Kämpfer gegen Frankreich berücksichtigt werden. Bei gleicher Gewährschaft soll Auszeichnung vor dem Feinde und höheres Lebensalter für den Vorzug entscheiden. Auch elsaß-lothringischen Angehörigen wird diese Unterstützung zu Theil, wenn sie im französischen Heere den Krieg mitgemacht, dann aber Deutsche geworden sind. Die jährliche Unterstützung beträgt 120 Mk., sie wird allmonatlich pränumerando gezahlt und ist von jeder gerichtlichen Beschlagnahme frei. Die Bewerbungen um Gewährung der Kriegsunterstützung sind bei den Gemeinde-Vorständen bezw. bei der betreffenden Stadtbehörde (Bürgermeister-Amt) angebracht werden.

Bei dieser Gelegenheit weisen wir auch darauf hin, daß die Familien der zu Friedens-Uebungen — sogenannten Reserve-Uebungen — einberufenen Mannschaften eine Unterstützung aus Reichsmitteln empfangen, von welcher nur diejenigen Personen ausgeschlossen sind, welche — als Beamte — ihr Gehalt auch während der Militär-Uebung ohne Abzug weiter beziehen. Der zur Dienstleistung Einberufene sucht die Unterstützung seiner Familie am zweckmäßigsten unmittelbar vor Antritt der Uebung bei seinem Gemeinde-Vorstande (Bürgermeister-Amt) nach, ein Versäumen oder Hinausschieben kann sich leicht strafen, denn das Anspruchsrecht erlischt vier Wochen nach beendeter Dienstleistung.

Wohnt der Einberufene nicht in Sachsen, sondern hält er sich in einem der deutschen Nachbarstaaten auf, so hat er sein Gesuch nicht an den Gemeinde-Vorstand, sondern an dasjenige Bezirkscommando zu richten, bei dem er in militärischer Controle steht. Um unnöthige Rückfragen zu vermeiden, ist dem Antrage sogleich die Mittheilung beizufügen, welchen durchschnittlichen Tagelohn der Antragsteller bis dahin in seinem Gewerbe 2c. verdient hat, und welche Familien-Mitglieder er damit zu unterhalten hatte, — z. B. seine Ehefrau, 3 Kinder im Alter von 8, 4 und 2 Jahren, seine hilfsbedürftige Mutter, seinen kranken Vater und dergl. Kinder über 15 Jahre werden als außerhalb der väterlichen Unterhaltungspflicht stehend betrachtet und nur in seltenen Fällen findet eine Ausnahme statt. Sobald der Anspruch geprüft ist, wofür allen Behörden größte Beschleunigung zur Pflicht gemacht ist, erfolgt die Zahlung am Tage der Abreise des Einberufenen auf einen halben Monat voraus und für jeden weiteren halben Monat der Dienstleistung stets pränumerando. — Die Tage der Hin- und Rückreise zum und vom Truppentheil zählen mit als Dienstleistungstage. Erkrankt der Einberufene bei seinem Truppentheil, so wird die Unterstützung bis zum Tage seiner Rückkehr nach Hause fortgezahlt.

Die Höhe der Unterstützung richtet sich, wie gesagt, nach dem Tagelohn und beträgt 30 Proc. desselben für die Ehefrau, 10 Proc. für jedes Kind, jedoch im Ganzen nicht mehr, als 60 Proc. des täglichen Lohnes. Diese Familien-Unterstützungen können nicht an Dritte abgetreten oder vom Gerichtsvollzieher gepfändet werden, auch unterliegen dieselben keinesfalls der gerichtlichen Zwangsvollstreckung.

Frankreichs neue Kanonen. — Zola.

(Von unserem Correspondenten.)

J. Paris, 26. März.

Die steten Fortschritte, welche die wachsende Stärkung der Landesvertheidigung unerläßlich macht, haben in den letzten Jahren das Augenmerk der obersten Kriegsleitungen der Continentalstaaten auf die Verbesserung der Artilleriegeschütze gelenkt. Vornehmlich in Deutschland und in Frankreich werden seit einiger Zeit zu diesem Behufe bedeutende Anstrengungen gemacht, die gewiß von hohem Interesse sind. Allerdings können hierüber nur unbestimmte Andeutungen zur Kenntniß des Publikums gelangen, da derartige Neuerungen ihren vollen Werth nur dann behalten, wenn sie dem Gegner wenigstens in den Einzelheiten unbekannt bleiben.

Während jedoch die Deutschen in den militärischen Organen gar oft mit muthiger Offenheit ihre Neueinführungen besprechen, hüten die Franzosen die allerwerthlosesten „Geheimnisse" mit einer peinlichen Sorgfalt, einer beinahe an Angst grenzenden Besorgniß.

Selbst die grimmigsten Oppositionszeitungen unterwerfen sich mit einer bemerkenswerthen Selbstverleugnung dem stillschweigenden Gesetze, Alles, was die innere Organisation des Heeres betrifft, unbekrittelt gutzuheißen. Und ebenso wie hier sämmtliche, auch die kostspieligsten, Vermehrungen und Verbesserungen mit Enthusiasmus gebilligt werden, sind die französischen Tagesblätter auch allesammt einig, wenn es gilt, Neuerungen zu verschweigen. So mag es kommen, daß die ausländischen Leser häufig über allgemeine Details der Errungenschaften der französischen Heeresleitung besser unterrichtet sind, als die Franzosen, deren politische Zeitungen selbst über die ungefährlichsten „Geheimnisse" stumm bleiben . . .

Die neue Kanone der französischen Artillerie ist bis heute von keinem Laien, von keinem Fremden gesehen worden, und selbst die große Masse der Artillerie-Officiere hat die neue Waffe noch nicht erblickt. Deshalb ist natürlich über den Mechanismus der Kanone nichts bekannt. Soviel steht jedoch fest, daß ihre Ueberlegenheit (über die alten Kanonen, nicht aber über die deutschen!) in der Unterdrückung des Rückstoßes liegt. Da also das Geschütz nach dem Feuern in seiner ursprünglichen Lage ist, braucht es nicht von Neuem gerichtet zu werden. Und hiermit wird bekanntlich sehr viel Zeit verloren. Folglich läßt sich hierdurch und in Folge weiterer Ladevereinfachungen die Feuerschnelligkeit erheblich vermehren.

Es wird erzählt, die Officiere, welche im Uebungsfelde zu Châlons den Schießversuchen anwohnten, seien von der beschleunigten Thätigkeit der neuen Kanone in Verblüffung gesetzt worden. Und hervorgehoben wird, daß kein Geschütz umgestürzt ist, während in Deutschland mehrmals neue Kanonen sich wegen des Mangels an Rückstoß aufgebäumt und die Feuerwerker zermalmt hätten.

Vorläufig hat sich die Anwendung der neuen Kanone auf bloße Versuche beschränkt, bei denen nach und nach alle hohen Generale, der Kriegsminister und der Generalstabschef anwesend waren. Jedenfalls werden nun auch schon einzelne Artillerie-Regimenter auf das neue Geschütz eingeübt, und wahrscheinlich wird der Guß dieser Schnellfeuerwaffen flott betrieben, damit in Bälde allenthalben mit der Ersetzung der alten Geschütze begonnen werden kann. Offenbar bleiben jedoch die Franzosen trotz aller Eile hinter Deutschland zurück, und wenn sie jetzt die Einführung ihrer neuen Kanone mit solcher Hast betreiben, so geschieht dies eben, weil sie nun ihre Verspätung möglichst schnell nachholen wollen.

* * *

Emile Zolas Berufung gegen das Schwurgerichtsurtheil vom 23. Februar gelangt am 31. März vor der Strafkammer des obersten Gerichtshofes (Cassationsgericht) zur Verhandlung. Es kann sich hierbei nur um eine Nichtigkeitserklärung wegen etwaiger Formfehler oder wegen Verletzung der Gesetzesvorschriften handeln. — Im Justizpalast herrscht die Meinung vor, die Cassation des Urtheils sei unvermeidlich. Man spricht von zwei ganz unbestreitbaren und von weiteren zehn kaum anfechtbaren Fällen, die der Vertheidiger, Advocat Mornard, begründen wird.

Sollte er siegen, so müßte der Proceß vor einem Schwurgerichte der Departements Seine et Oise (Versailles) oder Seine et Marne (Melun) neu verhandelt werden. Wahrscheinlich würde jedoch der Kriegsminister seine Klage zurückziehen, „um vor den Wahlen nicht neue Unruhen zu schaffen".

Andernfalls wird das Urtheil binnen drei Tagen rechtskräftig und Zola muß sofort in das Gefängniß wandern. Obwohl seine Strafe auf ein halbes Jahr beschränkt werden kann, würde Emile Zola kein Gnadengesuch einreichen.

Was recht begreiflich ist.

Deutschland.

—* **Zwei Kaiserreden an Bord „Wilhelms des Großen".** An Bord des „Kaisers Wilhelm der Große" traf am Sonnabend der Kaiser nach kurzer Seefahrt wieder in Bremerhaven ein. Ueber die Seefahrt liegt nachfolgender Bericht vor: Das Wetter war stürmisch mit hohem Seegang, doch traten die vorzüglichen See-Eigenschaften des Dampfers besonders hervor. Um 3 Uhr Nachmittags hatte der Dampfer seinen Cours nach See gesetzt; um 4½ Uhr Nachmittags wurde der „Rothe Sand-Leuchtthurm" passirt. Bald nach 5½ Uhr kam Helgoland in Sicht. Der Kaiser nahm unter Führung des Directors Doctor Wiegand eine eingehende Besichtigung des Schiffes vor und äußerte wiederholt seine hohe Befriedigung über die hervorragend schöne Einrichtung und die künstlerische Ausstattung des Schiffes. Namentlich waren es die Maschinenräume, welche der Kaiser einer eingehenden Besichtigung unterzog. Die Besichtigung dauerte etwa zwei Stunden. Abends 7 Uhr fand das Diner statt. Während des Essens brachte der Präsident des Aufsichtsrathes des Norddeutschen Lloyd Geo Plate das Kaiserhoch aus, auf das der Monarch erwiderte. Die Kaiserrede hatte folgenden Wortlaut:

„Ich danke von ganzem Herzen für die freundlichen Worte, mit denen Sie Mich begrüßt haben, und spreche Ihnen Meine herzliche Freude aus,

Kunst und Wissenschaft.

* **Das Wohlthätigkeitsconcert in der Reformirten Kirche** hatte sich eines derartig regen Zuspruchs zu erfreuen, daß bereits lange vor Beginn die Plätze des schönen Gotteshauses ausverkauft waren. Es waren unseren vornehmsten Künstlerkreisen waren Kräfte gewonnen worden, dem Werke thätiger Nächstenliebe beizusteuern und zugleich das Andenken eines edlen Todten, Franz Curti, zu ehren. In einer außerordentlich formgewandten improvisirten Einleitung („In memoriam") verstand Herr Uso Seifert, der Organist der Kirche, wohl durch das düstere C-moll-Hauptthema als auch durch den trostvollen, Schlusse wie gegen ein unheimliches Geschick sich aufbäumenden Dur-Mittelsatz, die tiefernste, weihevolle Stimmung zu vermitteln, dem ganzen Programm zu Grunde lag. Das im leichtesten französisch-italienischen Opernstil gehaltene „Crucifixus" (von Fräulein Liebekind und Herrn Scheidemantel gesungen) ist, wie zu hören, ohne die Zustimmung des Herrn Uso Seifert in das Programm aufgenommen worden. Die zum Theil schon wiederholt gehörten Compositionen Franz Curtis verfehlten ihre Wirkung auch diesmal nicht. Das „Ave Maria" wurde von den Damen Liebekind und Alberti mit tiefgehender Wirkung zu Gehör gebracht; ein Gleiches gilt von dem im Manuscript vorliegenden, von Herrn Seifert äußerst geschickt für Orgel übertragenen „Ruhe, Du armes Herz" (Fräulein Wiedemann). Der Chor der Blindenanstalt sang in ergreifender Weise unter Leitung des Herrn Kammersängers Lamme „Sei still", „Hörst Du das leise Rauschen" und zum Schlusse ein sehr schönes Weihnachtslied mit kleinem Orchester (Gewerbehauscapelle) von Curti. Herr Kammermusicus Arthur Stenz interpretirte außerordentlich tonschön ein Adagio für Cello von Socalli. „Ich sende Euch," ein Baritonsolo mit Begleitung der Orgel und des Cellos aus den „fünf biblischen Bildern" von Lassen, von Herrn Scheidemantel gesungen, bildete auch in Folge der meisterhaften Registration des Organisten den Höhepunkt dieses vornehmen genußreichen Kirchenconcerts.

* **Zur Aufführung von Joh. Seb. Bachs Matthäus-Passion in Deuben.** Erst durch Felix Mendelssohn-Bartholdy, den edlen Förderer alles Schönen, sind Bachs Werke der Allgemeinheit zugänglich gemacht worden und ist es namentlich die Matthäus- und Johannes-Passion, sowie das prächtige Weihnachtsoratorium, welchen unvergleichlichen Meisterwerken man in unserer Zeit in allen deutschen Landen regelmäßig begegnet. Wie oft man auch die Matthäus-Passion, die gestern zum Besten des Albert-Zweigvereins im Plauenschen Grunde in der Kirche zu Deuben die 6. volksthümliche Aufführung erlebte, in sich aufgenommen: dem Musiker von Fach gehen immer neue Schönheiten auf; aber auch auf den minder Befähigten, dem der große Thomas-Cantor eigentlich ein Buch mit sieben Siegeln ist, übt das Werk nachhaltigen Eindruck aus. Der Aufführung selbst leuchtete ein guter Stern; alle daran Betheiligten, die sich in ganz uneigennütziger Weise in den Dienst der guten Sache stellten, leisteten Treffliches. Der Leiter des Ganzen, Herr Pfarrer Dr. Lehmann, erwies sich als ein feingebildeter Musiker, der wohl befähigt ist, das von Schwierigkeiten strotzende Werk im Geiste Bachs vorzuführen. Die Solisten: Frau Dr. Lehmann-Carus, Fräulein Gertrud Carus, Herr Cantor Richard Schneider, Herr Dr. med. Ernst Mohr und Herr Pfarrer Johannes Grössel, durch sympathisches Stimmenmaterial sich auszeichnend, erledigten sich ihrer zum Theil recht heiklen und umfangreichen Aufgabe in vorzüglicher Weise. In den fugirten Chören stellt Bach an den Chor hohe Anforderungen; wir freuen uns, berichten zu können, daß derselbe nicht nur sicher einsetzte, sondern auch schwungvoll und rein sang. Das sich sonst gut bewährende Orchester war freilich, in Ermangelung der Blasinstrumente, die auch ein Wort mitzureden haben, etwas sehr spärlich besetzt. An der Orgel waltete seines wichtigen Amtes Herr Cantor Albert Lorenz, hier sich anschmiegend, dort energisch eingreifend. Vielleicht entschließt man sich, nun auch andere oratorische Werke des Cantors der Cantoren in würdiger Weise aufzuführen, um dieselben einem größeren Publikum zugängig zu machen.

* **Fräulein Gobini** hatte gestern Abend in dem letzenden Ballet „Vergißmeinnicht" im Altstädter Hoftheater die Rolle des „Veilchens" übernommen, welche sonst von Fräulein Grimaldi getanzt wird. Fräulein Gobini entledigte sich ihrer Aufgabe in bester Weise und fand lebhaften Beifall. Auf das Ballet folgte „Der Trompeter von Säkkingen" mit Fräulein Bossenberger und Fräulein Fröhlich sowie den Herren Rübsam, Decarli und Nedujchka. Das Haus war nahezu ausverkauft.

* **Der erste Dresdner Frauenbildungsverein** veranstaltete am Sonnabend in Meinholds Sälen einen Unterhaltungsabend, der allerdings in Folge des schlechten Wetters nicht recht stark besucht war. Er wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Fräulein Marie Meißner, welche in poetischer Form in kurzen Zügen die Geschichte der deutschen Poesie schilderte. Fräulein Lusita Carl erfreute durch den Vortrag einiger Concertnummern für Violine und wurde dabei von Herrn Ludwig Carl auf dem Clavier begleitet, welcher auch durch die Wiedergabe zweier Compositionen von Chopin und Sinding sich als guter Pianist bewährte. Besonderes Interesse erweckte durch ihre schöne, volle, geschulte Stimme und durch die Wärme ihres Vortrags Fräulein v. Kanitz, eine Schülerin von Fräulein v. Kotzebue. Die Dame mußte sich zu einer Zugabe verstehen und sang außer ihren Solis noch mit Fräulein Wolff-Detmer zwei Duette in italienischer Sprache. Der gesangliche Theil des Programms wurde durch Herrn Oskar Kruskopf, dessen Aussprache allerdings etwas zu wünschen übrig ließ, in befriedigender Weise abgerundet. Die Declamationen von Dichtungen unserer Mitbürgerin Anna Löhn-Siegel durch Fräulein Klara Löhn fanden wie immer eine warme Aufnahme. Die Begleitung der Gesänge führte Herr Tonkünstler Paul Bercht mit großer Routine aus. Die Mitwirkenden ernteten für ihre Leistungen viel Beifall.

* **Hofchordirector Georg Pittrich** hat bereits einen zweiten glänzenden Vertrag abgeschlossen. Nach Ablauf seiner Verpflichtungen am Hamburger Stadttheater (Herbst 1899) ist er für fünf Jahre als erster Kapellmeister des Kölner Stadttheaters an Prof. Kleffels Stelle berufen worden.

* **Frl. Nebrasky, Schülerin von Frl. v. Kotzebue,** ist nach erfolgreichem Wirken am Stadttheater zu Erfurt als Vertreterin des Fachs der ersten Coloratursängerin auf 3 Jahre an das Hoftheater zu Braunschweig engagirt worden.

* **Die Theaterschule Scuff-Georgi** giebt ihre Schluß-Aufführung im Residenztheater nicht — wie auf den ausgegebenen Eintrittskarten verzeichnet ist — Donnerstag den 31. d. M., sondern Freitag den 1. April.

* **Die 9. Prüfungs-Aufführung des Königlichen Conservatoriums** ist für das Schauspiel bestimmt. Sie findet nächsten Donnerstag um 3 Uhr im Residenztheater statt. Der Eintritt in Parquet und 1. Rang erfolgt gegen Lösung von Karten zu 50 Pf. im Königlichen Conservatorium. Die übrigen Plätze sind frei benutzbar gegen Lösung des Theaterzettels zu 20 Pf. Der etwaige Ueberschuß fließt dem Schauspiel-Freistellenfonds zu.

* **Der Capellmeister des Leipziger Gewandhauses, Arthur Nikisch,** ist von der Königlichen Oper in Budapest wegen Contractbruches verklagt worden. Von der Königlichen Curie wurde Nikisch des ihm zur Last gelegten Contractbruchs für schuldig befunden und zur Zahlung einer Geldbuße von 12000 Gulden verurtheilt.

* **Im Stadttheater in Köln** bereitet Director Hofmann seit drei Monaten eine That von künstlerischer Bedeutung vor, nämlich die Aufführung des zwei Abende in Anspruch nehmenden grandiosen Werkes von Berlioz: „Die Trojaner." Der erste, aus drei Acten bestehende Theil „Die Einnahme von Troja" wird am 30. März und der zweite fünfactige Theil „Die Trojaner in Karthago" am 31. März zur Erstaufführung gelangen. Das Werk wurde bisher nur an den Hoftheatern in München und Karlsruhe aufgeführt und das Kölner Theater ist das erste Stadttheater, welches sich der großen schwierigen Aufgabe einer „Trojaner"-Aufführung unterzieht.

* **Ein Riesenstandbild des Turnvaters Jahn** soll in Philadelphia errichtet werden.

Vom Radfahrsport. Der Sächsische Radfahrerbund hat für Bundesmitglieder, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. October d. J. mindestens 3000 km auf dem Zweirad zurücklegen und dies bescheinigen lassen, 3 Ehrenpreise ausgesetzt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490221629-18980329/1